

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 14 (1938-1939)
Heft: 4

Rubrik: Gedichte von Sträflingen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gedichte von Sträflingen

Scherben

*Noch hat das Leben nichts
Für mich gehabt als nur Verderben.
Ich blicke meinen Weg zurück,
Ich sehe nichts als Scherben.*

*Es sind die Scherben meines Glücks,
Und da soll ich nicht fluchen —
Ich soll den besten Scherben mir
Vielleicht aus Trümmern suchen?*

*Und mit dem Scherben soll ich dann,
Zufrieden und ergeben,
Als wäre es mein ganzes Glück,
Noch weiter leben, leben?*

Mein Weib

*Mein treues Weib, sei unverzagt,
Ertrag die schweren Stunden,
Bald ist die Nacht vorbei; es tagt;
Ich werde noch gesunden.*

*Mich hat des Kerkers schwerer Druck
Belehrt, wie ich gefehlt;
Mich hat im Kampf mit Lug und Trug
Das Schicksal selbst gestählt.*

*Mein treues Weib, verzag drum nicht;
Ernst ist die Buss, die Reue!
Halt aus! Halt fest die Zuversicht:
Ich falle nicht aufs neue.*

Der Fluch

*Ach, tief in meines Lebens Kern
Hat sich ein Wurm geschlichen.
Im Kerker, von der Heimat fern,
Ist mir mein' Wang' erblichen.*

*Es hat des tiefsten Schmerzes Last
Gebeugt mir Haupt und Nacken;
Gebrochen ist der stolze Mast,
Zerrissen sind die Flaggen.*

*Ich wob des Vaters Leichtentuch,
Ich brach das Herz der andern;*

*Mich treibt der Mutter schwerer Fluch,
Und rastlos muss ich wandern.*

*Und wer sich liebend mir gesellt
Auf meinem Lebensgange,
Den fasst, die mich umschlungen hält,
Umwindend auch, die Schlange.*

*Drum ziehe deine Hand zurück,
Ich möchte leicht sie fassen;
Verlasse mich, wie mich das Glück
Für immer hat verlassen.*

Dros Bunomm

Das Gedicht beschreibt den Bau der Alphütte «Dros Bunomm» im Oberengadin, welche 1933 von den Insassen einer Strafanstalt

erbaut wurde. Es steht auf der ersten Seite des Hüttenbuches.

*Es ist erreicht, wir haben's geschafft,
Dros Bunomm ladet Euch ein zur Rast.
Und wenn wir auch nur Gefangene sind,
Wir erfüllten die Pflicht bei Regen und Wind.
Rüstig zogen wir morgens aus,
Wälzten Steine zu unserm Haus,
Schleppten auch Balken und Bretter herbei,*

*Dachten daneben so mancherlei.
Verbesserten Pfade und bauten uns Stege,
Gebrauchten den Hobel, den Meissel, die Säge,
Und in des Ambosses hellen Klang,
Mischte sich leise manch weher Gesang.
Von Reinheit, von Ruhe und Herzensfrieden,
Von Glück und Freude — uns nicht beschieden.
Und auch von gläubiger Zuversicht,
Von Wegen durch Dunkel und Nacht zum Licht.
Die Arbeit, sie ist uns Heilung gewesen,
Wir sind von so manchem, so manchem genesen.
Und dankbar erkennen wir freudig an,
Was Herr und Frau Haab als Leiter getan.
Ob Schneegestöber, ob Sturmgebraus,
Wir hielten durch, wir hielten aus.
Auch über des Lebens Stürmen
Glänzt ja ein Hoffnungsstern,
Und über den dunkelsten Türmen,
Wehet ein Odem des Herrn.
Über Klippen und Schründen
Keimten uns Blumen auf,
Und über all unsre Sünden,
Ging ja der Sonne Lauf.
Und nun fällt uns der Abschied schwer,
Wo nehmen wir nur die Worte her,
Ihn gebührend zu schildern?
So hoffen wir denn auf Wiedersehn
In goldiger Freiheit, auf Punt Otas Höhn.
Gegrüsst seid ihr Alpen Graubündens!*

Nachtgebet

*Aus diesem Kampf mit Laster und Gemeinheit
Lass meinen Geist zur ewigen Allreinheit
Empor sich schwingen!
Lass einen Lichtstrahl Deiner ew'gen Gnade
Auf meines Lebens wirr verschlungne Pfade
Endlich doch dringen!
O Heiland Du! Urquell des wahren Lebens,
Dem kein Bedrängter sich naht vergebens,
Lass Trost mich finden!
Des Schmerzes Jahre fast zu lange währen.
Lass meine Augen von den vielen Zähren
Nicht ganz erblinden!
O Heiland Du! Erhör mein stilles Flehen,
Lenk meinen Kahn, wenn hoch die Wogen gehen
Durch Sturm und Wellen!
Lass meinen Kiel, den längst schon steuerlosen,
Nicht in der Brandung grimmig wildem Tosen
Hilflos zerschellen!*
